

Grußwort

[Wein]

Peter Piot, UNAIDS

Die Welt vereint sich heute im Bemühen um bessere Maßnahmen gegen Aids. Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, dass wir die Rolle und die Möglichkeiten der Kirchen bei den anstehenden Aufgaben genauer betrachten. Die Kirchen sind anerkannte und wichtige Partner beim Umgang mit Aids und bei der Sorge für Menschen, die mit HIV leben. Glaubensgemeinschaften haben häufig solchen Menschen Zuflucht gewährt, die gesellschaftliche Stigmatisierung und Diskriminierung erfahren haben. Gleichzeitig können Glaubensgemeinschaften leider auch Orte sein, die die Stigmatisierung noch verstärken; wirkungsvolle Maßnahmen können blockiert werden durch die mangelnde Bereitschaft, Probleme anzusprechen, mit denen Männer und Frauen in ihrem Alltag konfrontiert sind. UNAIDS fordert die Kirchen, Theologen und Glaubensgemeinschaften auf, sich weiterhin der schwierigen Probleme anzunehmen, die Aids mit sich bringt. Einige dieser Probleme werden von den Autoren und Autorinnen dieser Ausgabe von CONCILIUM angesprochen. Ich freue mich, dazu diese einleitenden Bemerkungen beisteuern zu dürfen, und ich beglückwünsche alle Mitwirkenden dieses Hefts zu einer ganzen Reihe interessanter und herausfordernder Überlegungen zu Aids. Es geht heute nicht darum, dass alle Beteiligten in jeder Frage, die mit Aids verbunden ist, einer Meinung sind; die vor uns liegende Herausforderung besteht vielmehr darin, gemeinsam nach Synergiebereichen Ausschau zu halten und zusammen konkrete Maßnahmen auf den Weg zu bringen, die den Menschen in Not klare, auf Tatsachen beruhende Informationen zur HIV-Prävention an die Hand geben und für qualitativ hochwertige Behandlungen und Unterstützungsprogramme sorgen. Aids kam auf, als ich Arzt in Afrika war. Irgendwann in jenen Tagen begriff ich, dass diese Krankheit von einer solchen Tragweite sein würde, dass die Antwort darauf globale Ausmaße annehmen müsste, um eine wirkliche Veränderung herbeizuführen. Heute ist meine größte Angst, dass unsere Antwort als globale Gemeinschaft hinter dem zurückbleibt, was weiterhin notwendig ist, und dass die Geschichte sich an unsere Generation mit der Frage wenden könnte, warum wir nicht genug getan haben, obwohl wir doch wussten, was nötig war, um diese Pandemie zu stoppen. Aber so wie Aids die Fähigkeit hat zu spalten, kann es auch Menschen verschiedener Hintergründe auf erstaunliche Art und Weise zusammenbringen. Eine meiner größten Hoffnungen ist, dass Aids ein Anlass sein könnte, unsere Unterschiede zu überwinden, seien sie nun religiöser, politischer oder geographischer Natur, und zusammen an einer Antwort zu arbeiten, welche die Wende für diese Pandemie bringen wird. Es ist die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, die uns weiterhin zu unserer Arbeit gegen Aids antreibt. Bei der

Aidsepidemie geht es nicht nur um das Aufdecken, sondern auch um das Überwinden von Ungerechtigkeit. Wenn man dies berücksichtigt, dann gibt es für die Kirchen, die gegen Aids arbeiten, eine Reihe von ganz zentralen Herausforderungen. Die erste Herausforderung besteht darin, junge Leute in die Arbeit einzubinden. Überall wo HIV zurückgedrängt wurde, waren es junge Leute, die an der vordersten Front einer solchen Veränderung standen. Die Kirchen müssen ihre Lehren an der Realität der jungen Leute und der Frauen ausrichten, und im Falle von Aids ist es entscheidend, mit Fragen bezüglich der Sexualität offen umzugehen. Die Kirchen können sittliche Tugenden wie Enthaltbarkeit und Monogamie predigen, aber sie sollten die jungen Leute auch beim Erreichen einfacherer Ziele unterstützen, etwa beim Aufschieben sexueller Aktivitäten, bis sie älter sind, beim Bemühen darum, Risiken zu verstehen und zu wissen, wo sie an Rat und Kondome kommen, um sich selbst vor einer Ansteckung zu schützen. Eine weitere Herausforderung ist jene, vor die die Stigmatisierung uns stellt. Die Stigmatisierung in Zusammenhang mit HIV ist eine sehr schwere Bürde, die die Wirksamkeit von Aids-Programmen einschränkt. Wir brauchen die Kirchen, um gegen Stigmatisierung und Diskriminierung mit mehr Einigkeit vorgehen zu können, mit dem Ziel, dass unsere Arbeit gegen Aids besser wirken kann. Schließlich stellt die Frage des Zugangs zu medizinischer Behandlung alle Gemeinschaften vor eine große Herausforderung. Die Kirchen und ihre Repräsentanten sollten sich noch stärker dafür einsetzen, dass auch die Ärmsten und Bedürftigsten medizinische Behandlung erhalten. Einrichtungen zur Gesundheitsversorgung, die von kirchlichen Gruppen geführt werden, müssen in nationale Pläne aufgenommen werden, um die Zugangsmöglichkeiten zu Behandlung und Betreuung zu erweitern. Die Meinungsführerschaft, die kirchliche Basisgruppen, aber auch die Kirchenleitungen ausüben, könnte ein wichtiger Hebel im weltweiten Kampf gegen Aids sein. Trotz vieler Erfolge der globalen Bewegung gegen Aids sind wir immer noch weit von unserem Ziel entfernt, bis zum Jahr 2015 die Entwicklung dieser Epidemie umzukehren. Bis wir einen allgemeinen Zugang zu wesentlichen Dienstleistungen erreicht haben und bis das Blatt sich gegen diese Epidemie zum Guten wendet, wird die Arbeit der Kirchen an der Stärkung des Kampfes gegen Aids maßgeblichen Anteil haben.

Der Autor

Dr. Peter Piot ist seit 1994 geschäftsführender Direktor des Gemeinsamen Programms der Vereinten Nationen zur Reduzierung von HIV/Aids (UNAIDS) und stellvertretender Generalsekretär der Vereinten Nationen. Er ist Doktor der Medizin und der Mikrobiologie; in seiner akademischen und wissenschaftlichen Laufbahn lagen die Schwerpunkte auf Aids und der Gesundheit von Frauen in Entwicklungsländern. Seine Fähigkeiten als Wissenschaftler, Manager und Aktivist nutzt Piot, um die politisch Verantwortlichen zur Einsicht zu bewegen, dass Aids als Problem für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung sowie für die Sicherheitspolitik verstanden werden muss. Unter seiner Führung ist UNAIDS zum bedeutendsten Verfechter weltweiter Maßnahmen gegen Aids geworden. UNAIDS koordiniert die Aids-Arbeit von zehn UN-Organisationen und wurde dabei auch zum Vorreiter für eine Reform der UNO. Anschrift: UNAIDS Secretariat, 20, avenue Appia, CH-1211 Geneva 27, Schweiz.